

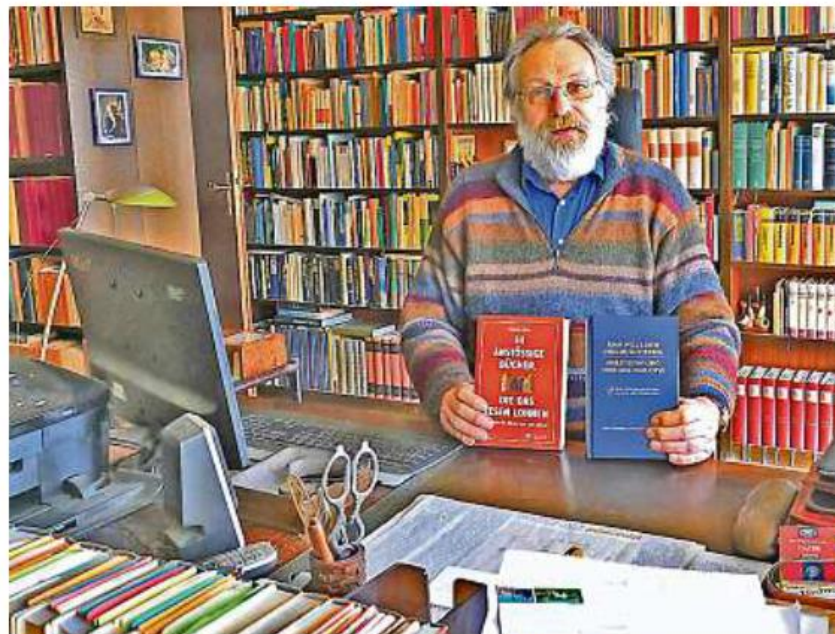
„Heimat ist für mich dort, wo meine Bücher sind“

SABINE ZOLLER | DOBEL

Alles hat seine Zeit. Sein gesamtes Arbeitsleben hat Wolfgang Weimer als Universitäts- und Gymnasiallehrer am Niederrhein verbracht und lebt nun seit fünf Jahren als Schriftsteller auf dem Dobel. Der promovierte Philosoph ist zweiter Vorsitzender der Goldstadt-Autoren in Pforzheim und begeisterte vor wenigen Wochen zur ersten Autorenlesung auf der Sonneninsel mit humorvollen und nachdenklichen Kurzgeschichten zum Thema Heimat.

Mit der schwäbischen Mundart und dem Klima hat sich der zugehörige Rheinländer mittlerweile arrangiert und an seinem neuen Wohnort viele freundliche Menschen kennengelernt. „Zugegeben, das war eine große Umstellung für einen, der sein gesamtes Leben im flachen Land bei angenehmen Temperaturen verbracht hat“, sagt Weimer, der mittlerweile seinen Alterssunruhesitz im Nordschwarzwald genießt. „Heimat ist

für mich dort, wo meine Bücher sind“, ergänzt der umtriebige Schriftsteller, der nicht nur seit sieben Lebensjahrzehnten Bücher sammelt, sondern seit seinem zwölften Lebensjahr Literatur schreibt und Publikationen verfasst. Mit zwinkernden Augen verrät der äußerst produktive Autor, der im vergangenen Jahr zwei neue Bücher veröffentlicht hat, dass er der Liebe wegen auf den 700 Meter hohen Berg gezogen ist. In der „ländlichen Abgeschiedenheit“ lebt er nicht nur mit Ehegattin und Hund, sondern zudem inmitten seiner beachtlichen Büchersammlung. In seinem lichtdurchfluteten Büro sind die Wände mit Büchern tapeziert und im angrenzenden Raum befindet sich seine große Bibliothek mit Werken namhafter Schriftsteller. Eines seiner beiden neuen Bücher: „33 anstößige Bücher, die das Lesen lohnen“, beschäftigt sich mit Schriften, die einen Skandal ausgelöst haben. Akribisch ausgewählt hat



Wolfgang Weimer hat für sich und seine Bücher auf dem Dobel eine neue Heimat gefunden.

FOTO: ZOLLER

sich Weimer hierbei mit Werken aus 3500 Jahren Kulturgeschichte befasst, die einen Skandal ausgelöst haben und zum Nachdenken anregen. Eine Herausforderung,

die den Autor sichtlich begeistert. In seinem zweiten Buch: „Man will leben und muss sterben“, hat er sich eingehend mit der Kontroverse zwischen Optimismus und

Pessimismus beschäftigt. Gibt es da eine Parallele zu seiner aktuellen Situation? „Ich lebe nun auf dem Land und an einem Ort, den ich zuvor überhaupt nicht kannte. Während ich in meinem vorigen Leben Kunst, Kultur und Kino unbeschwert genießen konnte, habe ich hier nun ein echtes Problem.“ Der leidenschaftliche Radfahrer besitzt weder Auto noch Führerschein. Mit seiner „Hügel-Bügel-Maschine“, wie er sein E-Bike liebevoll nennt, ist er im Höhenort mobil, bemängelt aber die Infrastruktur und die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. „Wer Kultur in Pforzheim oder anderswo genießen möchte, kommt nur mit dem Lumpensammler spät nachts zurück“, so seine Feststellung. Doch alles hat seine Zeit. Der ländlichen Idylle kann er durchaus positive Seiten abgewinnen, wie Weimer schmunzelnd bemerkt: „Ich liebe unsere schöne Wohnung, weil ich hier ungestört schreiben und lesen kann.“